

Pfarrbrief



Grüß Gott

Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon 979 33 53

St. Josef am Wolfersberg

Nr. 77 / Jänn./Feb. 1998



LIEBE GEMEINDE!

Gott hat uns in seiner Liebe wieder ein neues Jahr geschenkt. Wir alle sind vollbeladen mit Glückwünschen von unseren Angehörigen und Freunden. Wenn ich

verschiedene Glückwünsche aufzähle, wie ich sie in den vergangenen Jahren bekommen habe, so macht mich das nachdenklich. Es scheint mir eine große Ungewissheit, aber gleichzeitig auch eine große Hoffnung zu sein, ob Gott einige dieser Wünsche erfüllen wird. Wenn ich zurückdenke, frage ich, welche Wünsche schon erfüllt worden sind. Solche Erfüllungen motivieren dann, einige gute Vorsätze im Leben in den Alltag hineinzunehmen und umzusetzen. Wenn es zu einer Jahresbilanz kommt, höre ich, daß wir wieder vom Anfang beginnen sollten. Vielleicht nehmen wir uns zu viel auf einmal vor.

In diesem Zusammenhang fällt mir eine Geschichte ein: Ein Vater saß vor dem Kamin und wartete auf den Sohn, der ihm

Brennholz bringen sollte. Dieser kam mit einem Bündel viel zu langer Zweige, die nicht in den Kamin paßten. Der Vater bat ihn, das Holz zu brechen. Ohne zu denken, setzte der Sohn den Fuß auf das Bündel und versuchte so, es in der Mitte auseinander zu brechen. Das gelang ihm auch nach mehreren Versuchen nicht. Mit einem Schmunzeln beriet er den Sohn: "Nimm die Zweige einzeln und dann brich sie auseinander!"

Vielleicht wäre es ein Glück, sich am Jahresbeginn nur einen oder zwei Vorsätze auszusuchen und darauf hinzuarbeiten. Ich bete und hoffe, daß die Glückwünsche unserer Freunde nicht nur Worte bleiben, sondern Wirklichkeit werden.

100 Jahre Linienkapelle

22 Fanfarenbläser, unser gesamter Musikzug, stellten sich auf dem Parkplatz beim Hütteldorfer Friedhof auf, um Kardinal Dr. König zu begrüßen. Es war dies ein wirklich würdiger Anfang für die Festmesse zur Feier der Linienkapelle. Trotz Terminverschiebung und anderen dazugehörigen Schwierigkeiten konnten wir gemeinsam mit Kardinal Dr. König einen wunderschönen Festgottesdienst feiern. Gott hat uns gesegnet und zwar nicht nur mit gutem Wetter, sondern auch mit vielen eifrigen Händen und spendenfreudigen Menschen. Ich sage ein großes "Vergelt's Gott!" für Euch alle!

P. Cosmas Karipatt, TOR

Augen auf



D. Gruß

Gott zu erkennen, ist ein Geschenk. Er macht jedem Menschen in seinem Leben das Angebot, ihn zu sehen. Wir müssen nur die Augen öffnen für die Mitmenschen.

PFARRBALL IST!!!

Wie ist das Motto? **Silberne und Goldene Operette!** Was feiern wir? **Ein Leharjahr (50. Todestag)!**
 Was sollen wir darstellen? **Operettenfiguren (Danilo, Gräfin Marizza, Lustige Witwe, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!** Was sollen wir mitbringen? **Gute Laune und viel Tanzfreude!**
 Worauf dürfen wir uns freuen? **Auf ein tolles Fest mit gutem Essen und fröhlicher, mitreißender Musik!**

STERNSINGERAKTION 1998

Wenn unsere Jungschar Kinder bei Kalte und Schneegestöber am 5. und am 6. Jänner 1998 in "königlichen" Gewändern von Haus zu Haus ziehen, so wissen oder sollten wir wissen, daß die Kinder damit ein Werk der Nächstenliebe tun. Dieses Werk der Nächstenliebe ist aber von unserer Großzügigkeit abhängig, eine Großzügigkeit, die viele in unserer Gemeinde auch tatsächlich zeigen. Vielen Dank im voraus dafür. Dieses Jahr gilt die Hilfe vor allem zwei bei uns weitgehend unbekanntem Völkern, den Banwaan und den Ma-

nobo. Ihr Lebensraum, der Regenwald auf der Philippineninsel Mindanao, hat ihnen Jahrhunderte alles geboten, was sie zum Leben brauchen. Sie konnten von der Jagd, vom Fischen und den Waldfrüchten leben. Gewinn gier gefährdet nun dieses Leben. Holzkonzerne schlägern sich erhaltunglos durch den Wald - 60% der Waldfläche ist bereits vernichtet. Bergbaugesellschaften betreiben heimgangslosen Raubbau an der Natur. Große Konzerne setzen mit militärischer Hilfe ihre Interessen durch.

Die Völker können sich nur dann selbst helfen, wenn sie sich zufolge einer besseren Bildung wehren lernen. Die "Good Shepherd Sisters" leiten im Gebiet bereits 11 Schulen, in denen über 600 Kinder eine fundierte Ausbildung erhalten. Sie lernen die Geschichte, die Bräuche ihres Volkes kennen und damit ihre Kultur bewahren. Unsere Spenden sollen dabei helfen und damit die Banwaan und Manobo in eine gute, selbstbestimmte Zukunft leiten.

ALKOHOL - DOCH NICHT BEI UNS!?

Wenn dieser Beitrag erscheint, liegt der Pfarrkirrtag hinter uns, der Pfarrball vor uns. Könnte sich jemand vorstellen, in Folge einer derartigen Veranstaltung folgenden Artikel zu lesen? Nach einem Pfarrfest landet ein junges Mädchen mit schwerer Alkoholvergiftung im Krankenhaus.

Wer ist verantwortlich? Gilt das Jugendschutzgesetz, auch im halbprivaten Pfarrbereich? Reicht es den Pfarrverantwortlichen, daß "an Jugendliche kein Alkohol ausgeschenkt", also verkauft wird, oder geht es gerade in der Pfarre auch darum, wer ihn konsumiert, also trinkt? Fragen, die zu einer Diskussion einladen - besonders nach einem konkreten Fall, der einem jungen Menschen auch das Leben hätte kosten können.

Ein Mädchen, einen Tag vor dem fünfzehnten Geburtstag, wird auf zwei Viertel eingeladen, und noch eins, ein weiteres. Wieviele es wirklich wurden, weiß keiner, will keiner wissen. Im Krankenhaus werden 2,5 Promille festgestellt. Ein typischer Disco-Umfaller? Nein, ein Jugendfest. Organi-

siert in der Pfarre. Alkohol muß ausgeschenkt werden, weil ja auch "junge Erwachsene" da sind und der Stv. Pfarrgemeinderatsvorsitzende, der auch erwachsen ist. Ohne Alkohol geht's also nicht.

Das ist allen Ernstes die Rechtfertigung des Herrn Kaplan, der zwar beim Fest nicht selbst anwesend gewesen ist, sich aber "irgendwie als zuständig" fühlt. Dabei er auch gleich einschränkt. Wirklich verantwortlich ist eigentlich ein junger Erwachsener, sein Name ist Christian W. - die Telefonnummer gibt der Herr Kaplan auch weiter. Nur stellt sich dann heraus: dieser junge Mann ist Zivildienstler in der Pfarre - kann also doch nicht wirklich verantwortlich für die Organisation von rauschigen Festen sein. Als Befehlsempfänger?

Warum Alkohol auf einem Jugendfest? Warum keine begleitende Aufsicht, die drauf schaut, daß die Jugendlichen nicht über die Stränge schlagen? "Die Jugendlichen sind für sich selbst verantwortlich", spricht der Kaplan, wohl selbst ein "junger Erwachsener".

Alles noch einmal gut gegangen - diesmal. Auch hat keiner der "jungen Erwachsenen", die dann mit dem Auto losgefahren sind, einen Unfall gebaut. Diesmal. Die Diskussion, daß Christen - Licht auf dem Berg - vielleicht auf Alkohol verzichten könnten (wenigstens auf einem Jugendfest), wurde nicht geführt.

Gastkommentar von
 Hubert Armin-Ellissen
 in Thema Kirche 10/97

Da ich selbst bei einem unserer Kirrtage daran beteiligt war, einen schwer alkoholisierten Jugendlichen davon zu überzeugen, daß er heimgehen müsse, was gar nicht so einfach war, bin ich froh, daß bisher ein solcher Artikel noch über keines unserer Feste geschrieben werden mußte. Doch es könnte geschehen. Darum vorbeugend der Artikel aus Thema Kirche, damit über keines unserer Pfarrfeste so berichtet werden muß.

Viktor Holak

Anmerkung der Redaktion: Die Fortsetzung, "Kindesleid" muß aus Platzgründen diesmal entfallen und wird nachgeholt!

100 JAHRE LINIENKAPELLE - EIN RÜCKBLICK

Es war wunderschön! Pünktlich vor Beginn der Festmesse kam Kardinal König zu uns. Wer ihn sah und erlebte, kann es nicht fassen, daß dieser Mann im 93 Lebensjahr steht. Er ließ sich die Mitglieder unseres Pfarrgemeinderates vorstellen, er hörte interessiert allem zu, was gesagt wurde, er predigte mit lauter, klarer Stimme, würdigte dabei mit lieben Worten die Leistungen unserer Pfarre und zeigte so, daß er sich trotz seines Zeitmangels - immerhin war er die Woche davor in Deutschland bei einem Caritastreffen - intensiv mit uns beschäftigt hatte. Nach der Messe ging Kardinal König den gar nicht so kurzen Weg vom Festplatz beim Hütteldorfer Friedhof zu unserer Linienkappelle und bewaltigte die Stufen zu ihr ohne jede Stütze. Kardinal Königs einmalige Erscheinung macht ein Fest wirklich zu einem Fest.

Zum Abschluß möchte ich auch namens der ganzen Pfarrgemeinde bedanken. Dank gebührt den Gastpriestern, die Kardinal König assistierten, wie Pfarrer Msg. Dr. Schwarzenberger und Pfarrer Kons.rat Dr. Weninger, unserer Frau Bezirksvorsteherin Jutta Steier, die uns nicht nur tatkräftig unterstützte, sondern auch ihre karge Freizeit opferte, um mit uns zu feiern sowie den vielen Gemeindemitgliedern, die zur Feier kamen. Herzlichen Dank gebührt den vielen Spendern, die mit wirklicher Großzügigkeit, achtzehnmal waren es S 500.-- und mehr, davon zweimal je S 8.500.--, insgesamt somit rd. S 50.000.-- aufbrachten und damit halfen, die Kosten für einige Renovierungsarbeiten sowie unsere Festveranstaltung beglichen. In den Spenderkreis reihte sich auch die **Bundesländer-Versicherungsanstalt** ein, die nach ihrem Zusammenschluß mit der Austria- und der Raiffeisenversicherung zu den größten Versicherungsunternehmen Österreichs gehört. Wer sich für ihre Leistungen interessiert, ist bei Hrn. Walter Schmidberger, Tel. 416 31 55-0 im neuen Kundenbüro 1140, Hütteldorferstr. 315 gut aufgehoben. Für diese Spende wird über Wunsch auch erstmalig und ausnahmsweise ein Inserat eingeschaltet und versteuert.

Jedenfalls zeigte diese Spendensumme, daß unsere Pfarrgemeinde zusammenhält und ihres Geburtstagskindes in Liebe gedenkt. Gottes Segen Ihnen allen und nochmals herzlichsten Dank. *TH*



STELLEN SIE SICH VOR...

es gibt eine Versicherung, der zum Thema „Service“-entscheidend mehr einfällt:



BUNDESLÄNDER

Die MEHR-SICHERUNG.

Dürfen wir vorstellen: Das Pluservice der Bundesländer. Die beste Art, versichert zu sein. Denn wir tun mehr, als nur einen Schaden zu begleichen. Pluservice. Das heißt: rasche Hilfe im Notfall. 24 Stunden am Tag. Auch am Wochenende. Egal, ob Sie zum Beispiel einen schnellen Installateur, einen Elektriker, einen Abschleppwagen mitten in der Nacht oder eine Heimhilfe brauchen. Sie rufen an - und das Pluservice hilft. Schnell, unbürokratisch und inklusive - für alle, die bei uns die richtige Versicherung haben. Nähere Informationen über unsere Angebote und Service-Leistungen bei Ihrem BV-Berater oder am Pluservice-Telefon: 0660/7555.

VERSICHERUNG **pluservice**

DIE GASSEN- UND STRASSENAMEN IN UNSEREM PFARRGEBIET TEIL II

Christian-von-Arup-Gasse

Der im Jahre 1572 geborene Christian Lorenz von Arup (richtig Arupp) war ein dänischer Adeliger und Protestant, der aber schon früh zum Katholizismus konvertierte. Er verließ zu Studien in Ungarn seine Heimat und im Sommersemester 1611 war er auch an der Universität Wien inskribiert. Nach dem Doktorat der Theologie wirkte er als Priester in Preßburg. Sein sechs Jahre währender Einsatz gegen die Protestanten brachte ihm einerseits Verehrung durch die Katholiken, andererseits bis zur Lebensbedrohung gehenden Haß der Protestanten ein. Kaiser Ferdinand II., maßgeblich verantwortlich für die Gegenreformation in Österreich, war auf den begeisternden Prediger aufmerksam geworden und berief ihn 1620 nach Wien, wo er ihn zunächst zum Domdechanten von St. Stephan machte und ihm dann 1621 die vakante Stelle des Pfarrers von Hütteldorf - wie Hadersdorf ein Zentrum des Protestantismus und zusätzlich noch eines der Wiedertäufer - übertrug. In zähem Bemühen gelang es ihm, nahezu alle Protestanten Hütteldorfs zum Katholizismus zurückzuführen. Arupp wandte sich dann Hadersdorf-Weidlingau zu, wo durch jahrelange protestantische Herrschaft die Gegenreformation besonders schwierig war. Er baute bei seinem Wirken auf der Marienverehrung auf und ließ den alten Holzbau der Marienkapelle in Mariabrunn durch einen größeren Steinbau ersetzen. Kaiser Ferdinand II. unterstützte ihn dabei finanziell. Ob seiner Verdienste wurde er 1630 Dompropst zu St. Stephan. Die Rekatholisierung von Hadersdorf dürfte aber letztlich über die Kräfte von Arupp gegangen sein und er entschloß sich, einen Ordenskonvent nach Mariabrunn zu bringen, um dort ein fest organisiertes Wallfahrtszentrum zu schaffen, wie dies auch Kardinal Khlesl bei den ab 1615 begründeten Wallfahrten nach Mariabrunn vorgeschwebt war. Zwei Jahre verhandelte er mit dem Bischof von Passau, - welches damals für Weidlingau und damit Mariabrunn zuständig war - bis ihm der Bischof von Passau, Erzherzog Leopold Wilhelm, ein Sohn Kaiser Ferdinands II., die erforderliche Erlaubnis erteilte. Wahrscheinlich erlebte er noch knapp vor seinem Tod im März 1636, daß sich der von ihm favorisierte Orden der Augustiner Barfüßer, der große Erfolge gegen die Lutheraner hatte sowie wegen seiner strengen Zucht und als Beichtvater des Adels hervorstach, in Mariabrunn niederließ, wobei sich sicherlich günstig auswirkte, daß auch die unbeschuliten Augustiner schon nach einem Standort für ein Kloster im Grünen Ausschau gehalten hatten. (vgl. auch Ausführungen zu Giselgasse und Mariabrunnerstraße)

Jakob-Gremdlinger-Straße

Die Pfarre Hütteldorf, zu der seit 1589 auch Weidlingau gehörte, sollte im Zuge der Gegenreformation wieder stärker dem Katholizismus zugeführt werden. Kardinal Khlesl setzte daher 1589 den nicht sehr erfolgreichen und möglicherweise dem Protestantismus zuneigenden Pfarrer Pesserer ab und versuchte zunächst, die Seelsorge mit Hilfe der Karthäuser-Mönche von Mauerbach zu betreiben. Da der Karthäuser-Orden aber selbst in Schwierigkeiten steckte, war dies nicht sonderlich erfolgreich. Es sollte daher Hütteldorf mit einem starken Pfarrer neu besetzt werden. Bei einer Ausschreibung der Pfarre Hütteldorf gab es fünf Bewerber. Aus ihnen wurde Jakob Grembling (Kremlinger) ausgewählt und im Frühjahr 1593 präsentiert. Er war bis dahin Pfarrer von Stimmering und St. Marx. Als er die Zustände in seiner neuen Pfarre, vor allem den fest verankerten Protestantismus erkannte, wollte er sofort resignieren, ließ sich aber zum Bleiben überreden. Er war ein eifriger Kämpfer für die Rekatholisierung von Hadersdorf/Weidlingau und bereitete den Boden für die Gegenreformation, die dann unter Pfarrer Christian von Arup einen Höhepunkt erreichen sollte (vgl. die Beschreibung der nach diesem benannten Gasse). Jakob Grembling (im Straßennamen unrichtig Gremdlinger geschrieben) stammte aus Wittislingen in Bayern, studierte im Sommersemester 1588 an der Universität Wien und erfreute sich der besonderen Gunst Kardinal Khlesls, obwohl er im Konkubinat lebte und einige Kinder hatte. Im Jahre 1605 bekam er wegen Nichtlösung dieses Verhältnisses trotz diesbezüglichen Versprechen vom Hl. Konsistorium einen strengen Verweis. Offenbar in Unkenntnis des Privatlebens von Grembling hatte Kardinal Khlesl 1598 den Landesfürsten gebeten, die Pfarre Weidlingau mit Grembling an der Spitze wiederherzustellen, da er, nachdem die protestantischen Herren von Teuffenbach (David von Teuffenbach) die Herrschaft Weidlingau am 5. Mai 1588 an den Katholiken Sigismund von Hohenberg zu Praneck verkauft hatten, diesbezüglich keine Probleme sah. Doch Herr Hohenberg fürchtete um die Pfarrgüter, die sich die Teuffenbachs angeeignet hatten und leistete bis zu seinem Tode heftigen Widerstand. Erst 1600 gelang die Wiederherstellung der Pfarre Weidlingau. Am 2. Mai 1601 präsentierte Rudolf II. Grembling als Universitätskanoniker, 1602 erhielt er die Benefizien von Maria Magdalena, 1607 das Stephan Leutner'sche Manualbenefizium, 1612 die Hessgangstiftung auf dem St. Georgsaltar in St. Stephan. Seine Kirchentreue hatte sich somit in materiellen Zuwendungen bezahlt gemacht, noch dazu, wo er von den Pfarrereinkünften in Weidlingau allein nicht hätte leben können. 1602 gab er Hütteldorf auf, Weidlingau betreute er bis zu seinem Tod am 12. Sept. 1613. Er erreichte dort, daß die verfallene und von ihm wiederaufgebaute Marienkapelle zu Mariabrunn mit päpstlichen Ablässen versehen wurde, womit er die Wallfahrten dorthin sehr förderte. Er war ein tatkräftiger Pfarrer, ein gewandter und gebildeter Redner, der trotz persönlicher Schwächen einen Wiederaufschwung der Pfarre einleitete.

Nachtrag zur Friedhofstraße

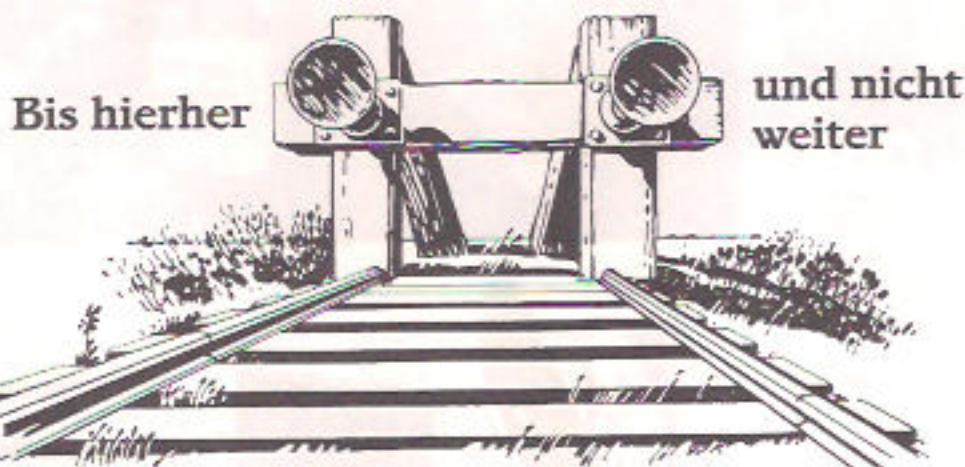
Einer der aufmerksamsten Leser unseres Pfarrbriefes, Pfarrer Dr. Weninger von Mariabrunn, bat mich, ergänzend auf das tragische Schicksal der im vorigen Pfarrbrief erwähnten Erstbegrabenen auf dem Hadersdorfer Friedhof aufmerksam zu machen. Diese, Barbara Saurer (auf der Tafel an der Friedhofsmauer unrichtig Sauer), geb. Pfaff, stammte aus Böhmen. Sie heiratete in Mariabrunn den Weidlingauer Johann Saurer, einen "Kammerdiener in Privatdiensten" in einem Bürgerhaus in Wien-Liechtenthal. Doch bereits zwei Tage nach ihrer Hochzeit starb Barbara Saurer 28-jährig an Lungentuberkulose.

Gottfried-Sennholzer-Gasse

Gottfried Sennholzer (richtig Sonnholz) wurde im Jahre 1695 geboren. In Wien wird er erstmals 1725 urkundlich erwähnt, als er Bürger in Wien wurde. Sein Name ist in unterschiedlichen Schreibweisen überliefert, nämlich Sonnholz (der offenbar korrekte Name), Sonnenholz, Sonnholzer, Sonnenholzer und Summerholzer. Zweifellos war er ein bedeutender Orgelbauer. Seine erste nachweisbare Arbeit war der Bau einer Orgel mit neun Stimmen für die Augustinerkirche in Wien im Jahre 1728. Diese, mit einem besonders schönen Gehäuse mit reicher Verzierung ausgestattete Orgel, wurde 1785 in die Pfarrkirche von Trautmannsdorf, NÖ, transferiert. Nach der vollkommenen Erneuerung der heute nicht mehr bestehenden südlichen Orgel zu St. Stephan in Wien um 4 000 fl (Gulden) folgte der Bau der besonders schönen Orgel in der Stiftskirche zu Melk, nachdem Sonnholz als Probestück eine kleinere Orgel für die Pfarrkirche des Ortes aufgestellt hatte. 1732 wurde die Orgel der Stiftskirche fertig, für die Sonnholz neben Kost und Quartier während der Bauzeit den damals sehr hohen Betrag von 6.350 fl ausbezahlt erhielt. Zur Orgel in Melk sagt eine Aufzeichnung aus dem Jahre 1923, "die Abteikirche weist ein prachtvolles Orgelgehäuse mit Werk von G. Sonnholz auf". Zur selben Orgel wurde im Jahre 1909 folgendes vermerkt: "Prior Valentin Larson begründete die St. Koloman-Freundschaft zu religiösem und wohltätigem Zwecke, wobei eine geschlossene Mitgliederzahl von 30 Paaren teilnahm (1710). Abt Berthold renovierte damals Kirche und Pflasterung, wofür leider auch die Grabsteine abgemeißelt und verwendet wurden; der Orgelbauer Gottfried Sonnholz lieferte eine Orgel." Und weiter heißt es: "Dessenungeachtet verwendete Abt Marian große Summen auf die Restaurierung der Stiftskirche und ließ für die Tabernakeltür des Hochaltars das letzte Abendmahl in vergoldetem Silber vom Goldarbeiter Würth in Wien ausführen (1825), auch die Orgel, welche der Wiener Orgelbauer Sonnholz mit 36 Registern in der neuen Stiftskirche aufgestellt hatte (1733), wurde jetzt vom Orgelbauer Gatto in St. Pölten erneuert und mit sechs Registern vermehrt. (1824)" Das herrliche Gehäuse der Orgel in Melk ist braun gefaßt und mit Goldverzierungen sowie reichem, figuralem Schmuck versehen, gehört zu den schönsten Barockorgeln Europas, und ist nach vielen Umbauten leider das einzige, was an der Orgel noch von der Kunst des Gottfried Sonnholz zeugt.

Das nächste große Werk von Sonnholz finden wir in der Wallfahrtskirche von Mariabrunn. Die zwischen 1655 und 1660 eingeweihte Kirche hatte zunächst gar keine und ab 1726 nur eine von Petrus Wolz von Campsor aus Wien beige stellte kleine Orgel, die hinter dem Hochaltar aufgestellt wurde. Sonnholz hatte ein Gelübde abgelegt, Mariabrunn auf eigene Kosten eine große, schöne Orgel zu bauen und dieses Gelübde löste er ein. Rund 4.000 Gulden wandte er auf. Er baute nicht nur die Orgel selbst, sondern steuerte auch den Schmuck der Orgel, also Gehäuse und Gitter, bei. Die Orgel war ungewohnt ausgeführt, ihre Pfeifen waren nämlich nicht hinten an der Wand, sondern vorne an der Brüstung des Musikchores angebracht (Brüstungsorgel). "Sie steht wie ein großes Positiv auf der Chorbrüstung in einem mit Rankenwerk und Figuren reich verzierten Kasten, der weiß gefaßt ist". Sie hatte 19 Register, zwei Manuale und ein Pedal und diente in dieser Form der Mariabrunner Kirche von 1734 oder 1736 etwa 200 Jahre. Erst 1934 wurde die Orgel erweitert und damit leider auch im Klang verändert.

1737 erhielt Sonnholz den Auftrag für eine große, "des Gotteshauses würdige" Orgel in der Mariazeller Basilika. Er errichtete unter Verwendung von Teilen der alten Orgel ein gewaltiges Werk mit 37 Stimmen, verteilt auf drei Manuale und Pedale. Leider blieb auch von dieser Orgel, die angeblich von wunderbarer, klanglicher Schönheit war, nach mehreren Umbauten nur noch das prächtige Barockgehäuse bestehen. Über weitere Orgeln ist nicht viel überliefert, es ist jedoch bekannt, daß er 1742 die Orgel von St. Michael in Wien umbaute und 1753/54 eine Orgel in St. Peter in Wien schuf. Mit 60 Lebensjahren dürfte er sich allmählich aus der Orgelbautätigkeit zurückgezogen haben. Im Jahre 1774 setzte er ein Testament auf, welches Rückschlüsse auf seinen Wohlstand zuläßt. Er starb hochbetagt am 3. Sept. 1781 in Wien.



W. Kruger

Ein Prellbock warnt vor dem Abgrund. Im übertragenen Sinne erfahren wir täglich einen solchen Prellbock. Es ist wichtig, an Grenzen zu stoßen, um an anderer Stelle weiterzumachen.

AKTION PRIESTERSTUDENTEN

Nachdem ich schon mehrmals gefragt wurde, ist es höchste Zeit, wieder einmal vom Stand dieser Aktion zu berichten. Über die Missio, die Päpstlichen Missionswerke in Österreich, wurden im Laufe von 16 Jahren - die Aktion läuft schon seit 1981 - bisher fünf Studenten finanziell unterstützt. Alle haben ihr Priesterstudium abgeschlossen und sind als Priester tätig. Mit einigen bin ich weiter in brieflichem Kontakt.

Pater Josef Kamanda haben wir beim Bau der Kirche in seiner St. Theresa's-Pfarr in Sierra Leone unterstützt. Er wurde dann nach einem Rebellenüberfall vom Bischof beauftragt, als Rektor das dortige Priesterseminar wieder zu errichten. Wir haben ihm 1995 im Rahmen eigener Aktionen neuerlich mit einer großen Spende geholfen. Er hat uns mit bewegten Worten gedankt und uns einen Rechenschaftsbericht des Seminars geschickt. Die letzte Nachricht von ihm kam im Jänner 1997. Ich hoffe, demnächst wieder von ihm zu hören, da die Bürgerkriegsutruhen in

Sierra Leone offenbar weniger geworden sind.

Auch Pater Augustin Sagna, der in Rom weiterstudiert, schreibt häufig. Am 9. Aug. 1997 hat er mir einen Brief in deutscher Sprache geschrieben. Er war in den Ferien in Bonn, um Deutsch zu lernen. Ich habe ihn eingeladen, auf seiner Rückreise nach Rom über Wien zu reisen und uns zu besuchen. Leider konnte er die Einladung nicht annehmen, da er sich mit seinem Bischof trifft und dann gleich sein Studium in Rom fortsetzen muß.

Der zuletzt unterstützte Priesterstudent Alexander Nwanneaziri hat mir vor einem Jahr trotz der Unruhen in Nigeria geschrieben. Von der Missio wurde ich benachrichtigt, daß er im Juni 1997 zum Priester geweiht wurde. Auch von dieser Seite wurde bestätigt, daß die Postverbindung mit Nigeria sehr schlecht ist.

Wie schon im letzten Bericht im Pfarrbrief erwähnt, unterstützen wir zusätzlich auch Studenten aus der Ordensprovinz unserer Pfarregeistlichkeit.

Der erste Student, Bimal Kisku, wurde bereits 1995 zum Priester geweiht. Der jetzt zu unterstützende Student heißt Rajeev Thennattil.

Die Spendeneingänge sind stark zurückgegangen. Es verbleiben derzeit nur so wenig Spendengelder, daß gerade noch ein Student unterstützt werden kann. Ich habe deshalb der Missio geschrieben, daß wir mit der Priesterweihe von Alexander Nwanneaziri die Überweisungen an die Missio einstellen müssen. Wir unterstützen jetzt nur mehr den Studenten unseres Ordens in Indien.

Sollten sich mehr spendenfreudige Menschen in unserer Pfarre finden, so kann man jederzeit die Unterstützung weiterer Studenten über die Missio wieder aufnehmen. Das diesbezügliche Konto bei der Bank Austria hat die Nr. 632 088 803 und lautet auf Susanne Harasek und Karl Edlinger mit der Bezeichnung "Patenschaft".

Karl Edlinger

EIN KONZERT DER JUGEND

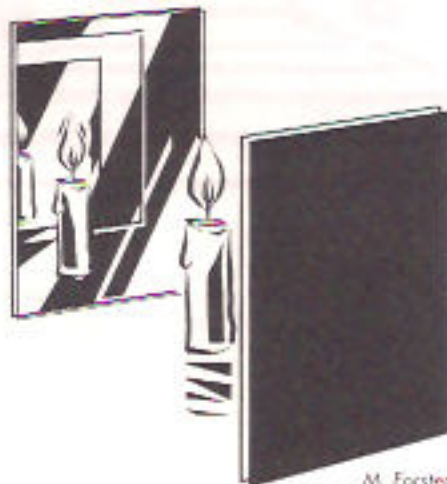
Unsere Kinder und Jugendlichen haben bewiesen, was in ihnen steckt! So geschehen beim musikalischen Flohmarkt, der am Nationalfeiertag im Pfarrsaal stattfand.

Mit Gitarre, Querflöte, Geige, Cello, Klavier und Schlagzeug wurde einzeln oder im Ensemble musiziert. Auch mit Solo- und Chorgesang wurde das Publikum verwöhnt.

Beachtlich waren die Leistungen der Musiklernenden ab 5 Jahren bis hinauf zum Alter von 19 Jahren! Mit besonderem Eifer musizierten die Mitglieder des Jugendorchesters, welches den Schlußpunkt zu einem geglückten Konzertabend setzte.

Ich möchte allen Beteiligten für ihren Einsatz aufrichtig danken! Dank gilt aber nicht nur den jungen Musikern, sondern auch den vielen Mithelfern, die im Hintergrund tätig waren! So wurde ein schöner, unvergeßlicher Abend möglich!

Waltraud Seemann



Widergespiegelt

Das Licht der Kerze vervielfacht sich im Spiegel. Die Güte des Herrn vervielfacht sich unter den Menschen, wenn wir sie widerspiegeln.

DIE MESSLITURGIE - TEIL I

Einleitung

Für die katholische Familie ist der Sonntag in der Regel mit dem Besuch der Hl. Messe verbunden. Manche nicht ganz so kirchenfeste Katholiken bemühen sich zumindest, zu besonderen Messen, wie der Mette in der Heiligen Nacht und der Auferstehungsmesse zu Ostern, in die Kirche zu gehen. Katholiken, die sich danach sehnen, möglichst oft die Anwesenheit Christi in der Hl. Messe zu spüren, nützen zusätzlich zu den Wochenenden auch das Angebot der Wochentagsmessen, wo die Stimmung meist intimer ist als an den Wochenenden. Die älteren Kirchenbesucher erleben dabei heute eine ganz andere Meßliturgie als in ihrer Jugend. Damals zelebrierte der Priester die Messe meist mit dem Rücken zu ihnen am Hochaltar, heute feiert er, den Gläubigen zugewandt, am Volksaltar. Seinerzeit wurde die Messe durchwegs in lateinischer Sprache gelesen und es gab öfters Hochämter oder auch stille Messen, bei denen die Gemeinde nur Zuhörer oder Zuseher war. Heute wird die Messe in der Volkssprache abgehalten, die stille Messe wird in der Regel nicht mehr gehalten und auch bei Hochämtern gibt es Meßteile, an denen die Gemeinde tatigen Anteil hat.

Wie hat sich dies alles entwickelt? Wie ist überhaupt das Meßgeschehen zu verstehen? Welche Teile hat die Meßliturgie? Wer soll an der Meßgestaltung aktiv teilnehmen? Wie ist die Aufgabenverteilung Priester - Laien?

Diese und andere Fragen werde ich mich bemühen, in einer Artikelserie im heurigen und evtl. auch noch im nächsten Jahr zu beantworten. Als Belohnung für diese Arbeit, die etliche Stunden meiner nicht allzu reichlich bemessenen Freizeit kostete und kostet, wünsche ich mir, daß meine Leser künftig mit noch mehr Aufmerksamkeit und Freude an der Meßliturgie teilhaben. Die Schönste wäre es aber für mich, sollte es mir gelingen, vielen jener Leser, die derzeit den Sonntagsmessen fernbleiben - es ist leider auch in unserer Kirche leicht geworden, als Zuspätkommender noch einen Sitzplatz zu finden - Lust zu machen, wieder die Sonntagsmesse zu besuchen und sich dort einzubringen. **Möge dieses Vorhaben gelingen!**

Begriffserklärung

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß neben dem uns vertrauten Begriff "Hl. Messe" auch immer von der Meßliturgie gesprochen wird. Mit Hl. Messe meinen wir wörtlich eigentlich ihr Ende. Die frühere lateinische Schlussformel "Ite, missa est" bedeutet nämlich, "gehet, es ist die Entlassung". Messe leitet sich von dem lateinischen missio ab, das auf deutsch u.a. Entlassung, Abschied oder Schluß bedeutet. In der katholischen Kirche erfährt dann diese Entlassung nach einem liturgischen Ablauf einen Bedeutungswandel und wir bezeichnen heute die ganze Feier als Hl. Messe, während

etwa die Protestanten vom Abendmahl sprechen.

Liturgie, vom griechischen Wort "Leitourgia", bedeutet "Werk für das Volk". Ursprünglich waren das Leistungen, die der Staat zum Wohle seiner Bürger tat. Im 2. Jh. v. Chr. wurde auch der öffentliche Kultdienst so genannt. Das Neue Testament griff das Wort zwar zunächst in der gleichen Bedeutung auf, erweiterte seine Bedeutung dann u.a. auf den karitativen Dienst der Gemeinde oder den Gottesdienst der Christen. In nachapostolischer Zeit bezeichnet der Begriff "Leitourgia" sowohl den Dienst für Gott als auch den Dienst an der Gemeinde. Dann verlor der Begriff weitgehend an Bedeutung, ehe er nach längerer Zeit zunächst die eigentliche Eucharistiefeier (vor allem in der Ostkirche) bezeichnete. Im 19. Jahrhundert schließlich wurde die Liturgie im offiziellen kirchlichen Sprachgebrauch als Bezeichnung für den gesamten Gottesdienst der Kirche herangezogen.

Schlußbemerkung

Ich hoffe, Sie sind nun ein wenig neugierig geworden auf den 2. Teil im nächsten Pfarrbrief. In diesem werde ich mich mit dem zentralen Anliegen der Meßliturgie und mit ihrer Geschichte befassen.

Viktor Hofak
unter Verwendung des Skriptums
"Liturgik" der theologischen Kurse
und des Fischer-Lexikons
"Christliche Religionen"

GRÜNDE FÜR NICHT-KIRCHGÄNGER ?

Vielleicht sind Ihnen folgende acht Begründungen dafür, daß Sie sich schließlich ja auch nicht (mehr) waschen, hilfreich:

- * Als Kind wurde ich immer zum Waschen gezwungen
- * Ich habe mich früher schon gewaschen, aber es ist doch immer wieder das gleiche. Es wurde langweilig und so habe ich aufgehört
- * Ich wasche mich sowieso zu besonderen Anlässen (Weihnachten, Ostern, Hochzeit, Taufe). Das genügt doch wohl
- * Keiner meiner Bekannten wäscht sich mehr.
- * Menschen, die sich waschen, sind Heuchler, denn sie meinen, sauberer als die anderen zu sein
- * Ich bin noch jung und gesund. Wenn ich einmal älter bin, wasche ich mich vielleicht wieder
- * Es gibt so viele verschiedene Seifenarten. Ich wußte nicht, welche für mich die richtige wäre
- * Alle Seifenfabrikanten wollen doch nur Geld verdienen und reden uns deswegen ein, daß Waschen sinnvoll sei.

Aus dem Pfarrbrief 10/97 unserer
Nachbarrpfarre Mariahorn



J. Paßmann

AKTUELLE TERMINE JÄNNER 1998

So	28.12.	10.00	1. Treffen der Sternsinger
Do	1.1.		<u>Neujahr</u> - Hochfest der Gottesmutter Maria, Hl. Messen um <u>8.00 und 9.30</u>
Fr	2.1.	10.00	1. Probe der Sternsinger
Sa	3.1.	10.00	2. Probe der Sternsinger
Mo	5.1.		und
Di	6.1.		Die Sternsinger gehen von Haus zu Haus. Bitte, nehmen Sie sie gut auf. Sie gehen für einen guten Zweck.
			<u>Fest der Erscheinung des Herrn</u> , Hl. Messen wie an Sonntagen
		9.00+10.15	Einzug der Sternsinger bei der Hl. Messe
Do	8.1.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Mo	12.1.	19.00	Öffentlichkeits-Ausschuß
Mo	19.1.	19.00	Finanz-Ausschuß
Di	20.1.	8.30	Beginn einer weiteren Serie von "T'ai Chi"
Sa	24.1.	8.00	PGR-Sitzung

Pfarrkaffee im Jänner: JER



Sternsinger

AKTUELLE TERMINE FEBRUAR 1998

Mo	2.2.		<u>Maria Lichtmeß</u> - die Seniorenmesse um 17.00 <u>entfällt!</u>
		19.30	Hl. Messe mit Kerzenweihe und Lichterprozession
Do	5.2.	20.00	Cursillo - Monatstreffen mit Hl. Messe und anschl. Agape
Mo	9.2.	19.00	Liturgie-Ausschuß
Mi	18.2.	9.00	Allgemeines Treffen zwecks Info, Austausch und Anmeldung zu den Mütterseminaren
Sa	21.2.	20.00	Einlaß zum Pfarrball, Beginn 21.00 Motto: Silberne und Goldene Operette
Mi	25.2.		<u>Aschermittwoch keine Messe am Morgen!</u>
		9.00	Mütterseminar: Leben in Fülle ist möglich - erster von 8 Terminen
		19.30	Hl. Messe mit Aschenweihe und Auflegung des Aschenkreuzes
Do	26.2.	9.00	Mütterseminar: Entwicklung der Persönlichkeit - erster von 8 Terminen

Pfarrkaffee im Februar: Tischmütter

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:
Lukas Forstner, Bernhard Karner, Marion Andel
Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Vom Herrn heimberufen wurden:
Pauline Kaminek (92), Margarete Madl (84),
Anna Pelz (100), Friedrich Kunc (90), Johann Pany (87),
Peter Hatschka (47), Franz Ratzinger (84),
Edmund Berthold (83), Johann Stockinger (93).
Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Redaktionsschluß für März, April
15.1.1998 für Artikel
1.2.1998 für Kurzbeiträge

<u>Meßordnung in unserer Kirche</u>			
Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	20.30
Fr	8.00	Sa	19.00
So	8.00	9.00	10.15
Vorabendmesse			
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung			

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:
P. Cosmas: Fr 16 - 18^h u.n. Vereinbarung
P. Nicholas: Mi 16 - 18^h u.n. Vereinbarung
Kanzleistunden:
P. Cosmas Karipatt: Fr 9.30 - 12^h
P. Nicholas Tudu: Di u. Do je 9^h - 12^h
Martin Poss: Mo 10 - 11^h
Susanne Harasek: Mi 9^h - 11^h und Fr 9.30 - 12^h

Achtung Telefonnummernänderung!!
Über Mobiltelefon sind nunmehr erreichbar:
Pater Cosmas bzw. Pater Nicholas: 0676 - 335 68 72
Martin Poss: 0676 - 335 68 73

Das Gebet
ist der Schlüssel
für den Morgen
und der Türriegel
für den Abend.

Mohatra Gundli